

Arbeiten und gründen,

Kärnten. Das südlichste Bundesland ist im Sommer seit jeher Treffpunkt nationaler und internationaler Gäste. An Fluganbindungen fehlt es aber nach wie vor, wie auch die Unternehmer des Landes immer wieder beklagen.

Wirtschaftlich gesehen hat Kärnten in den vergangenen Jahren vor allem mit dem Debakel rund um die Hypo Alpe Adria für Schlagzeilen gesorgt. Der Schuldenstand des Landes schoss in der Folge nach oben, die Image-Werte fielen in die Tiefe. Kärnten hat konjunkturell



Anexia-Chef Alexander Windbichler pendelt regelmäßig von Klagenfurt nach Wien, wohin er aus praktischen Gründen Teile des Geschäfts verlagert hat

GERHARD BUTTSCHEK

„Fachkräftemangel ist Wachstumshemmer“

IT-Dienstleister Anexia. Gründer Alexander Windbichler leidet unter den „Brain-Drain“ nach Wien

In die Internet-„Wolke“ (Cloud) laufen die Daten von überall her, gesteuert und verwaltet werden sie von Klagenfurt aus. Als eine Art „Austro-Google“ bietet Anexia-IT mehr als 100 unterschiedliche IT-Dienstleistungen für Firmenkunden an – von der maßgeschneiderten Software-Lösung über komplexe IT-Projekte und Cloud-Dienste bis zu servierten Hosting- oder Datacenter-Lösungen. Anexia betreibt mit 170 Mitarbeitern 80 Rechenzentren für rund 10.000 Kunden, darunter Internet-Riesen wie Airbnb oder Netflix, die ihre globalen Dienste

über Serverstandorte von Anexia ausrollen.

Gründer und Firmenchef Alexander Windbichler (32), gilt als „Shootingstar“ der IT-Branche in Europa, kaum ein anderes Technologie-Unternehmen legte in den vergangenen Jahren ein so rasches Wachstum hin. Die internationale Expansion ist noch nicht abgeschlossen, erst kürzlich wurde in New York ein Vertriebs-Büro eröffnet, das insgesamt elfte.

Der KURIER wollte von Windbichler wissen, wie wichtig der Firmenstandort Kärnten noch immer ist.

KURIER: Wo sehen Sie die Vorteile des Standortes Kärnten?

Alexander Windbichler: Die schöne Landschaft und die hohe Lebensqualität wird ja immer wieder genannt und das stimmt auch. Man kann sich hier auch gut seine Nische schaffen und hat auf dem Arbeitsmarkt weniger Konkurrenz durch andere Arbeitgeber. Da kann man sich leichter positionieren.

Was vermissen Sie hier?

Eindeutig bessere Flugverbindungen. Für Kunden außerhalb von Österreich ist es relativ kompliziert, nach Klagenfurt zu kommen. Umgekehrt ist man für einen Drei-Stunden-Termin in Deutschland von Klagenfurt aus von 4 Uhr Früh bis Mitternacht unterwegs. Da ist es einfacher, sich in Wien zu treffen. Wir haben daher auch in Wien Büros eingerichtet.

Spielen für ein digitalisiertes Unternehmen wie Anexia persönliche Kundenkontakte überhaupt noch eine große Rolle?

Durchaus. Unser Geschäft beruht auf Vertrauen. Die Kunden wollen wissen, wer ihre Daten in ihrer Obhut hat und da ist der persönliche Kontakt sehr wichtig. Das wird bei einem digitalen Unternehmen ganz besonders geschätzt und wird sogar noch wichtiger. Mit dem Propeller-Flugzeug von Wien nach Klagenfurt zu fliegen, ist halt nicht gerade optimal, da treffen wir die Kunden halt in Wien.

Spielt es für Ihre Kunden eine große Rolle, wo Sie beheimatet sind?

Den internationalen ist es eher egal, innerhalb von Österreich spielt es mehr eine Rolle.

Sie betreiben Rechenzentren in Kärnten. Wie zufrieden sind Sie mit der Breitband-Versorgung?

Wir haben unsere Breitband-Versorgung selbst gebaut und sind daher mit unserem Standort in Klagenfurt sehr gut angebunden. Wenn es um die grundsätzliche Breitband-Versorgung in Kärnten geht, hinkt Kärnten bei der Glasfaser-Versorgung schon noch hinterher. In anderen Ländern ist die Geschwindigkeit viel höher, die Vernetzung mit Cloud-Diensten daher besser. Ohne schnelles Breitband-Internet wird es schwierig fürs Business. Das ist so wichtig wie eine Zug-Verbindung, die muss einfach da sein und funktionieren.

Der Wirtschaftsstandort setzt seit einiger Zeit auch auf Clusterbildung. Was halten Sie davon?

Da müssen die richtigen Leu-

te zusammenkommen, dann funktioniert es. Wir haben gute und schlechte Erfahrungen damit gemacht. Viele haben auch falsche Erwartungen an ein Cluster. Man muss sich natürlich auch selbst einbringen und Kontakte knüpfen, um erfolgreich zu werden.

Wie geht es der Start-up-Szene in Kärnten?

Es gibt ein paar gute Unternehmen, aber ein richtiges Ökosystem mit Infrastruktur, Investoren und so weiter muss erst entstehen. Ein Problem für Kärnten ist sicher der Brain-Drain nach Wien, weil es dort halt deutlich mehr Möglichkeiten gibt. Es wird aber versucht, mit diversen Initiativen den jungen Gründern unter die Arme zu greifen.

Ihr Unternehmen wächst stark. Wie schwer ist es für Sie, qualifizierte Fachkräfte zu finden?

Das ist derzeit unser einziger Wachstumshemmer. Wir haben etwa 40 Stellen offen, aber ein massives Problem, gute Leute zu finden. Das ist ein harter Kampf und auch ein Grund, warum wir einen Teil des Geschäfts nach Wien verlagert haben und dort ausbauen. Die Konkurrenz mit anderen Firmen ist hier zwar noch größer als in Kärnten, weil es sicher 500 Firmen gibt, die gerade ebenfalls IT-ler suchen. Da muss man sich sehr anstrengen.

Wie sehr gelingt es, Mitarbeiter von außerhalb Kärntens ins Bundesland zu holen?

Das versuchen wir auch und es gelingt uns immer wieder. Viele pendeln auch öfter von Wien nach Klagenfurt, so wie ich auch.

– ANITA STAUDACHER

„Für Kunden außerhalb von Österreich ist es kompliziert, nach Klagenfurt zu kommen.“

Alexander Windbichler
Gründer Anexia-IT